

Kurtz C (2017)
**Meta-analytische Studie zur
 Prognose von kriminellen
 Rückfällen auf der Basis
 empirischer Daten**

Lengerich: Pabst Science Publishers,
 130 Seiten

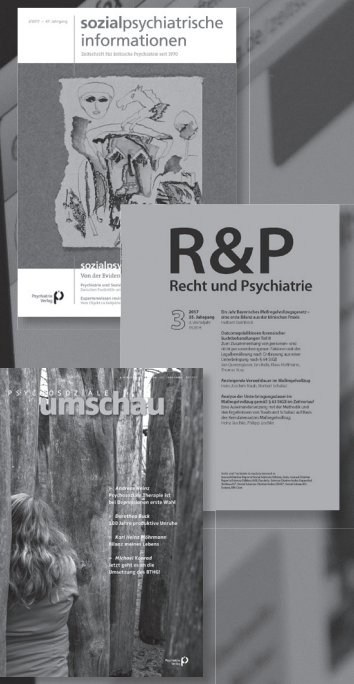
Das 130 Seiten umfassende Buch impo-
 niert von der Struktur her wie eine Dis-
 sertation mit drei einleitenden Artikeln,
 dann einem Kapitel zu Material und
 Methoden – Risikofaktoren: Metaanaly-
 se der Effekte – genannt, einem Ergeb-
 nisteil, einer Diskussion und einem Aus-
 blick »Aufgaben für die Zukunft«. Nach
 einem groben Überblick über verschie-
 dene Prognosemethoden und deren Feh-
 lerquellen erklärt die Autorin es als das
 zentrale Anliegen, das empirische Wissen
 über die Rückfallraten aus vielen Einzel-
 studien in einer Metaanalyse zusammen-
 zuführen. Einbezogen wurden 160 Rück-
 fallstudien zwischen 1957 und 2007;
 davon wurden 41 Studien ohne verwert-
 bare Zahlenangaben bzw. schlechter Do-
 kumentation ausgeschlossen, sodass 119
 Studien – vorwiegend aus USA, Kanada
 und Deutschland – verblieben.

Dabei wurden Rückfallraten für zwei
 Katamnesezeitpunkte (nach einem und
 fünf Jahren) errechnet, wobei diese Be-
 rechnung »die durch die notwendige line-
 are Extrapolation entstandene Ungenau-
 igkeit der Schätzung ein wenig ausglei-
 chen« soll. Kritisch anzumerken wäre, dass
 Rückfallverläufe in der Regel keine lineare
 Struktur aufweisen, sondern in der Regel
 mit zunehmender Rückfalldauer die Zahl
 der Neurückfälligen abnimmt. Dabei wur-
 den für verschiedene Delikte (mit den
 Gruppen »alle Delikte«, Gewaltdelikte,
 Delikte ohne Gewalt und Sexualdelikte
 bezogen auf verschiedene Tätergruppen,
 Gewalttäter, Täter ohne Gewaltstraftat,
 undifferenziert, Straftäter mit Sexualstraf-
 raten) und differenziert nach Besonder-
 heiten (psychisch kranke Täter, speziell
 psychisch Kranke mit der Diagnose Schi-
 zophrenie, »Diagnose Psychopathie«, »Di-
 agnose Substanzabhängigkeit« und Ju-
 gendliche) Vergleiche zur nationalen Ba-
 sisrate für den entsprechenden Delikttyp,
 Vergleiche mit Rückfalltätern, Effekte mit
 unterschiedlichen Definitionen des Rück-
 fallkriteriums (Bewährungsverstoß, erneu-
 te Inhaftierung, erneute Verurteilung),
 Effekte von Therapieprogrammen und
 Auswirkungen einzelner Tätermerkmale

Unsere Zeitschriften – digital



Schnell, günstig, umfangreich – alle
 Zeitschriften des Psychiatrie Verlags
 sind auch als digitale Ausgaben erhältlich:



- Einzelne Artikel oder Ausgaben
 »Pay per view« herunterladen
- Für Online-Abonnenten: **freier Zugriff
 auf das ganze Archiv**
- **Alle Artikel** der Sozialpsychiatrischen
 Informationen und der Recht &
 Psychiatrie seit 2000
- **Komplette Ausgaben** der Psycho-
 sozialen Umschau seit 2006
- Mit dem **Kombi-Abo** die Print- und
 Onlineausgabe beziehen
- **Zum freien Download:**
 ausgewählte Artikel, Editoriale,
 Inhaltsverzeichnisse und Buch-
 besprechungen

Klicken Sie gleich rein ...

www.psychiatrie-verlag.de/zeitschriften



Psychiatrie
 Verlag 

130

auf die Häufigkeit von Rückfalldelikten geprüft. In diesem Kontext findet sich zusätzlich zum Buch ein 274 Seiten starker Anhang mit zahlreichen Tabellen auf einer CD-Rom. Die Autorin bezeichnet es als wichtigstes Ergebnis der Meta-Analyse, »dass den in der Kriminalprognose als bedeutsam angesehenen Risikofaktoren (von wenigen Ausnahmen abgesehen) geringe Effektstärke attestiert werden muss. Weit größere Bedeutung kommt der Basisrate für verschiedene Delikttypen zu«. Dabei ergab sich das keineswegs überraschende Ergebnis, dass als relevante Risikofaktoren vorwiegend das Index-Delikt (also die Art der Vorstrafe), der Risikofaktor jugendlicher Täter sowie das Merkmal »Psychopathie« erhöhte Risiken bergen. Soweit der Risikofaktor »psychische Erkrankung« in keiner Deliktkategorie ein höheres Rückfallrisiko hatte als alle anderen Tätertypen, vielmehr die Frequenz für Rückfalldelikte unter der anderer Straftäterpopulationen liegt und hieraus die Schlussfolgerung gezogen wird, dass die Hypothese, dass Schizophrenie mit erhöhter Rückfalldelinquenz einhergehe, von der Metaanalyse nicht gestützt wird, hätte diskutiert werden müssen, dass sich unter den einbezogenen Studien gerade im deutschen Sprachraum bei entlassenen Patienten aus dem § 63 StGB – anders als bei Straftätern – häufig ein weisungsabgestütztes therapeutisches Nachsorgesetting findet, welches die im Entlassungsbeschluss der Strafvollstreckungskammern erwartete günstige Legalprognose absichern soll.

Soweit im Ausblick die Forderung erhoben wird, im Sinn eines einheitlichen und damit fairen Begutachtungsprozesses Inhalte und Formen des (Prognose)Gutachtens vorzuschreiben, verwundert, dass die in Deutschland verbreiteten »Mindeststandards« nicht einmal erwähnt werden. Unterstützenswert erscheint die Forderung der Autorin, Verurteilte nicht unter Hinweis auf ethische Gebote von der Forschung auszuschließen, insbesondere wenn von einer Verbesserung der Datenlage auch zu erwarten ist, dass weniger Personen (»falsch Positive«) in Haft verbleiben. Interessant erscheint die Überlegung, in Deutschland – wie im United Kingdom, in den USA und in Kanada – ein »Review Panel« als Alternative zur Strafvollstreckungskammer einzurichten; besonders interessant wäre, wenn jeweils die Ergebnisse der Entscheidungen einer Vergleichsstudie unterzogen werden könnten.

Zusammenfassend liegt das Ergebnis einer Fleißarbeit mit einer Fülle empi-

rischer Daten vor, allerdings ohne für die aktuelle Prognosebegutachtung relevanten Erkenntniszuwachs.

NORBERT KONRAD